

strauchartig und 1 bis 1½ Fuß hoch. Die gegenüberstehenden Blätter sind stiellos, lanzettförmig-stumpf, oben glatt und unten scharf punktiert. Die Blüten sind tiefblau, seltener rot oder weiß. Das Kraut hat einen gewürzhaften, kampferähnlichen Geruch und schmeckt scharf und bitter.

Anwendung: Der Isop enthält viel ätherisches Del, fettes Del, Gerbstoff und ein bitteres Subalkaloid; er wirkt zusammenziehend und belebend.

#### Judenkirsche (*Physalis alkekengi* L.)

Die Rinde ist rotbraun, die kurzgestielten Blätter sind ausgerandet und sägezählig, die Blüten grünlich-gelb, die eirunden Steinfrüchte scharlachrot und von angenehmem Geschmack; sie werden als Obst gegessen.

Anwendung: In der Heilkunde sind sie unter dem Namen Jujuben oder rote Brustbeere als erweichend, einhüllend und lindernd, besonders bei Brustkrankheiten und Harnbrennen gebräuchlich.

#### Kalmus (*Acorus calamus*.)

Der Kalmus, welcher in ganz Deutschland in Sümpfen, Flüssen und Seen wächst, blüht im Juni und Juli. Die Samen reifen im September und Oktober. Alle Teile des Kalmus sind gewürzhaft; als Heilmittel wird jedoch nur die Wurzel angewendet. Die Heimat des Kalmus ist der Orient, von wo er über Konstantinopel zu uns kam. Der Kalmus wird wegen seiner raschen Fortwucherung zur Befestigung und Deckung der Flußufer benutzt. Der kriechende, geringelte Wurzelstock ist daum dick, 4—5 Fuß lang; die grasgrünen Blätter sind band-schwerförmig, die Blüten bräunlich-gelb.

Anwendung: Offizinell ist der geschälte Wurzelstock; er riecht eigentümlich scharf, durchdringend, aromatisch, schmeckt gewürzhaft, etwas scharf und ist ein

kräftiges, tonisches Reizmittel. Die Wurzel wendet man bei Sicht, Wechselfieber und Siechtum an, auch wird sie in Zucker eingemacht. Ein Absud der Wurzel treibt den Harn ab, ist gut gegen Seitenstechen, Krämpfe, Magenleiden und gestörte Menstruation. Der aus der Wurzel gepresste Saft stärkt die Augen. Außerlich ist der Kalmus gut gegen Geschwüre, erschlafftes Zahnfleisch und auch zu Bädern bei Schwächekrankheiten.

Kalmustinktur bereitet man aus 30 g Kalmusöl, welches in 2 Liter Weingeist aufgelöst wird. Die Dosis besteht aus 10—20—40 Tropfen. Ein sogenanntes Lebenspulver wird bereitet aus: je 15 g Kalmus, Muskatblumen, Bitterwurz, Alantwurz, Pimpernellwurz, Süßholz und gebranntem Hirschhorn, ferner aus je 8 g weißem Ingwer, Zimmet, Galant, Gewürznelken, Hirschzungenblättern, Ehrenpreis, Kardobenedikten- und Tausendgüldenkraut und ferner aus je 50 g Cubeben und Kardamomen, 25 g Anis, je 12 g Kümmel und Petersilien samen, 15 g Fuchslunge und 1 Pfund Kandiszucker. Dies alles wird zusammen gut gepulvert und gemischt und dicht verschlossen aufbewahrt.

#### Kamille (*Matricaria chamomilla* L.)

Kamillenmutterkraut, gemeine Kamille,  
Feldkamille, Lungenblume.

Die Kamillen haben einen stark aromatischen, für viele angenehmen Geruch, einen gewürzhaft bitteren Geschmack und wirken als Heilmittel besonders durch ihr ätherisches Del; ferner enthalten sie einen bitteren Extraktivstoff und harzige Bestandteile.

Anwendung: Die Wirkung der Kamille ist sehr verschieden, sie wird in gepulvertem Zustande als Tee oder als Abkochung angewendet. In trockenem Zustande wirken alle Bestandteile, als Tee vorzüglich das flüchtige Del, welches bei der Abkochung ganz entweicht. Meist wird die Kamille als Tee angewendet, jedoch soll man

sie nicht zu lange und nicht in einem offenen Gefäße ziehen lassen, denn je mehr sich durch Hitze und Zeit der bittere Extraktivstoff auflöst, umso mehr verflüchtigt sich das Del; eben durch dieses Del wird die Kamille ein ölig-ätherisches Mittel und wirkt dadurch blähungswidrig, krampfstillend, schweißzeugend und leicht erregend. Man hat für diese Zwecke auch das Kamillenöl besonders herausgezogen und hält es in den Apotheken vorrätig, um es bei schmerzhaften und krampfhaften Zuständen, vorzüglich bei denen des Darmkanals (Magenkrampf, Kolik, rheumatischer Diarrhöe), in Anwendung zu bringen. Für diese Zwecke ist es auch besonders bei schmerzhaften und krampfhaften Zuständen des weiblichen Geschlechtssystems (schmerzhafter Menstruation, Gebärmutterkrampf) volkstümlich geworden. Aber auch bei Krämpfen in den willkürlichen Muskeln, z. B. bei Wadenkrampf, wirkt das Kamillenöl besänftigend. Ferner ist das Trinken von warmem Kamillentee bei katarrhalischen und rheumatischen Schmerzen von großem Nutzen, auch macht es das Erbrechen infolge eines angewendeten Brechmittels weniger angreifend, obgleich die Kamille selbst in ihren anderweitigen Bestandteilen eine schwach brechennerregende Eigenschaft hat.

Die Form der Anwendungsweise ist verschieden, die verbreitetste ist der Aufguß, welcher bei richtiger Zubereitung und nicht zu langem Ausziehen das ätherische Del und nur sehr wenig bitteren Extraktivstoff in sich aufnimmt. Auf 3—4 Tassen Kamillentee nimmt man etwa 10 bis 15 g Kamillenblumen. Außerlich ist die Kamille zu Kräuterkissen (bei rheumatischen Anschwellungen), als Tee zu Klystieren (bei Kolik), als Umschlag, Gurgelwasser, Einspritzung, ferner zu Kräuterbädern (1—2 Pfd. auf das Bad eines Erwachsenen) allgemein im Gebrauche. Von den Präparaten, welche aus der Kamille gewonnen werden, sind hier zu nennen: das einfache ätherische Del, ein dick-

flüssiges, dunkelblaues Del, welches allerdings sehr teuer ist, da aus einem Pfunde Blüten nur 75 bis 85 cc herausdestilliert werden. Man kann dasselbe aber in der häuslichen Anwendung durch gut bereiteten Kamillentee vollständig ersetzen. Ein mit Citronenöl verbundenes Kamillenöl (*Oleum chamomillae citratum*) dient, mit einem fetten Oele versetzt, zu Einreibungen bei krampfhaften Zuständen. Das destillierte Kamillenwasser wird zu Schweiß- und Eiterungsmitteln bisweilen auch als Flüssigkeitsbeförderungsmittel genommen; das gekochte Kamillenöl (*Oleum chamomillae coctum*) ist ohne alles ätherische Del der Kamille, es ist nur Olivenöl, worin kein Extraktivstoff aufgenommen wurde, und das nur von dem Blattgrün der Kamille eine grüne Farbe annahm, ohne jede besondere Wirksamkeit.

#### Kampfer (Camphora.)

Der Kampferbaum hat einen walzigen, aufrechten Stamm mit grauer Rinde, weißlich und rötlich geflammtem Holze, welches stark nach Kampfer riecht. Die Blätter sind ungeschuppt; die Blüten sind einzeln gestielt und stehen in achselständigen, trugdoldigen Rispen. Die Frucht (Beeren) ist fleischig, schwarzrot und glänzend. Die Heimat des Kampferbaumes ist China und Japan, woselbst er wild wächst.

Anwendung: Der Kampfer ist ein sehr kräftiges, flüchtig erregendes Mittel, welches hauptsächlich auf das Nervensystem wirkt; er wird bei Fiebern, Typhus, Schlassucht, Sehnenhüpfen und schwachem Pulse angewendet, ebenso auch mit Erfolg bei Blattern, Masern, Scharlach, Rotlauf, Gicht und Rheumatismus. Der Kampfergeist besteht aus 30 g pulverisiertem Kampfer und 60 g Olivenöl und wird zu Einreibungen benutzt. Kampferseife bereitet man, indem man 1 Pfund gute, feine weiße Seife schabt, in einem irdenen Geschirr  $\frac{1}{2}$  Eiter Wasser dazu gießt und dies auf ein Feuer stellt.

Unter beständigem Umrühren läßt man die Seife sich ganz auflösen, worauf man 125 g Olivenöl dazu gießt und das Ganze zusammen  $\frac{1}{2}$  Stunde kochen läßt. Unterdessen pulverisiere man 60 g Kampfer mit einigen Tropfen Weingeist, mische dies nach noch nicht völligem Erkalten dazu und rühre die Mischung noch einige Zeit um. Diese Seife ist sehr gut gegen Lähmungen, Heiserkeit, Verstauchungen, Nervenkrämpfe und Fußschweiß. Nach dem Waschen muß die Seife mit einem Tuche abgetrocknet werden.

#### Kardobenedikten (*Geum urbanum* L.)

Benediktenkraut, gesegnete Distel, Benediktenwurzel, Nelkenwurzel, Heil aller Welt, Märzwurzel, Fegelfraut, Hasenauge, Garaffel, Karniffelwurzel.

Das Benediktenkraut erreicht eine Höhe von 30—60 cm und hat einen ästigen Stengel mit tiefgespaltenen Blättern, es wächst in Hecken, Gebüsch und Wäldern Europas und blüht von Juni bis August. Die bitterlich-herbe, beim Reiben im frischen Zustande deutlich, im trockenen nur schwach nelkenartig riechende Wurzel enthält zweierlei Gerbstoffe, Harz, etwas ätherisches Del, Gummi, sowie mehrere Salze.

Anwendung: Die Wurzel wird bei atonischer Verdauungsschwäche, bei fehlerhaften Erregungszuständen in den Unterleibsorganen, gegen Atrophie, Skrofeln, chronischen Rheumatismus, Rhachitis, Gicht, Unordnungen in der Menstruation, Blutflüsse, bei gastrischen Fiebern, gegen leichte Wechselfieber, zur Nachkur der Wechselfieber und in der Konvaleszenz nach schweren Krankheiten angewendet. Man gibt das Pulver zu 2—4 g zwei bis viermal täglich. Zum Aufguß oder zur Abkochung nimmt man 30 g auf 240 g Durchseihung eßlöffelweise. Die Tinktur bereitet man, indem man die frisch in kleine Stücke zerschnittene Wurzel in

Wasser (1 Teil Wurzel auf 4 Teile Wasser) 24 Stunden ausziehen läßt. Diesen Extrakt versetzt man mit 2 Teilen Weingeist, schüttelt ihn mehrmals um und läßt ihn alsdann 8 Tage lang stehen. Nach dieser Zeit gießt man die helle Flüssigkeit ab und bewahrt sie zum Gebrauche auf. Die Tinktur bereitet man aus 60 g Wurzeln und  $\frac{1}{2}$  Liter gutem Weine, beim Gebrauche nimmt man sie teelöffelweise.

Um Melancholie oder Schwermut zu vertreiben, sammelt man Benediktenwurzel in der zweiten Hälfte des Mai und dörret sie im Schatten. Von diesen Wurzeln nimmt man jedesmal drei, wäscht sie sauber ab, schneidet sie in Stücke und legt sie in den Wein, welchen man alsdann in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt. Der Wein erhält durch die Wurzeln einen angenehmen Geruch. Dieser Wein stärkt das Herz und den Magen, erfrischt die Sinne und den ganzen Körper, entfernt die Hauptflüsse und hat auch sonst noch viele gute Eigenschaften.

#### Kiefer (Pinus.)

Gemeine Fichte, Kienbaum, Föhre, Forche, Herzbaum.

Die Kiefer wächst in ganz Deutschland und dem nördlichen Europa auf sandigem Boden und bildet ganze Wälder. Die Blütezeit der Kiefer ist der Mai. Die Früchte reifen im November und Dezember des zweiten Jahres.

Der starke, 50—100 Fuß Höhe erreichende Baum hat breitschweifige, holzige Wurzeln, einen aufrechten Stamm, eine aschgraue oder braune, rissige Rinde, aufsteigende Aeste und nadelförmige Blätter. Die männlichen Blüten sind rötlich-gelb, am Ende eine aufrechte Traube bildend. Die weiblichen Blüten stehen einzeln oder gepaart am Ende der jungen Triebe und bilden einen eiförmigen, purpurroten Zapfen. Die Fruchtzapfen

sind eiförmig, rundlich, stumpf, hängend und braun; die Schuppen sind rautenförmig, stumpf, inwendig ausgehöhlt, holzig und zweisamig; der Same ist länglich mit einem häutigen Flügel versehen und braun. Offizinell sind die jungen rötlichen, harzigen Sprossen, die im Frühjahr vor der Entwicklung der Blätter an den Enden der Zweige erscheinen, ferner das aus dem Stamm fließende Harz, der daraus bereitete Terpentin und das Terpentinöl sowie das aus dem Samen gepresste Del, das Kolophonium, der Teer, das Schiffspech und der Kienruß.

Die schönsten und nutzbarsten Stämme wachsen in nicht allzu dichtem, geschlossenem Stande; allein oder zu dünn stehend wächst die Kiefer zu stark in die Nese, wird zu gedrängt und erhält keinen bedeutenden Umfang. Die Stämme geben die schönsten, dauerhaftesten Mastbäume, die besten Bretter, Latten, Brunnenröhren und das beste Bauholz.

Anwendung: Von diesem Baume sowie von mehreren Abarten desselben erhält man durch Anbohren in den unteren Teil des Stammes den gemeinen Terpentin, welcher selten innerlich, häufig aber äußerlich gebraucht wird, um die Haut zu erhitzen, wunde Flächen in Eiterung zu erhalten, um reizend auf die Harnorgane zu wirken, ferner bei Lähmungen, Brand- und Frostbeulen, auch als Klystier, um Würmer zu töten und einen starken Reiz auf den Mastdarm auszuüben. Das Terpentinöl wendet man innerlich gegen Darmwürmer sowie bei Wassersucht und Blasenleiden an. Das Kolophonium oder Geigenharz wird als blutstillendes Mittel angewendet. Der Teer verdankt seine Wirkung dem Gehalte an Kreosot; innerlich gibt man ihn gegen Schwindelsucht, ferner bei Skorbut, Ruhr, Faulfiebern, gegen Nesselwürmer und chronische Hautausschläge. Der abgedampfte Teer gibt das schwarze Pech oder Schiffspech, dieses wird nur zu technischen Zwecken verwendet.

Aus dem gemeinen Fichtenharze wird durch Schmelzen das gemeine gelbe Pech erzeugt. Durch Verbrennen aller Rückstände erhält man den Kienruß.

Die Ausdünstungen von Kieferwaldungen haben auf alle Brustleidenden einen sehr guten Einfluß. Kiefer-nadelbäder bereitet man, indem man 2—3 Pfund Kiefernadeln in 2—3 Liter Wasser tüchtig kochen läßt und diesen Absud dann in das warme Badewasser gießt. Anfangs nehme man weniger Nadeln und steigere damit täglich, bis der Kranke sich daran gewöhnt hat. Länger als  $\frac{1}{2}$  Stunde darf der Kranke nie im Bade bleiben, dieses darf auch  $27^{\circ}$  R. nicht übersteigen. Die Kiefer-nadelbäder erweisen sich als besonders heilsam bei skrofulösen Hautausschlägen, wie überhaupt bei skrofulösen Geschwüren.

#### Kirsche (Prunus.)

Die Kirsche ist eine durch die Kultur sehr veredelte und in vielen Arten ausgebildete Steinfrucht. Man unterscheidet im allgemeinen zwei Arten: die rote Sauer- oder Weichselfirsche, *Prunus cerasus acid*, und die braune oder schwarze Süßkirsche, *Prunus cerasus avium dulcis*. Erstere bezog schon Luculus aus ihrer ursprünglichen Heimat, dem Oriente, und zwar aus Creasunt in Kleinasien nach Italien; letztere, in Europa heimisch, namentlich an den Alpen und in Mittelgriechenland, war schon dem Plinius und Virgil bekannt. — Die Kirsche ist eine beliebte, aber auch erquickende und in mäßiger Weise genossen der Gesundheit unschädliche Frucht, die sowohl roh wie gekocht oder eingemacht zu den diätetischen Mitteln gehört und durch ihre Säure kühlt, durch ihren Arom- oder Zuckerstoff dem Gaumen schmeichelt, aber auch einige nährnde Bestandteile enthält. Sie besteht aus Apfelsäure, apfelsaurem Kalk, Pectin, Zucker, Gummi, Eiweiß, einer dem Kleber ähnlichen Substanz und enthält in der Haut Wachs, Gerbsäure

und namentlich in dem Kerne Blausäure. Die schwarze Süßkirsche unterscheidet sich von der roten Sauerkirsche chemisch nur durch ihren reichlicheren Zuckergehalt.

Anwendung: Nach häufigem und starkem Kirschen-  
genusse wird der Urin alkalisch und braust mit Säuren  
auf, weshalb man auf den Gedanken kam, Kirschen als  
Kur den Personen mit Gichtanlage zu empfehlen, die  
gewöhnlich den Gichtstoff im Blute durch sauer reagie-  
renden Urin bekunden. Die Süßkirsche als Kur ist auch  
bei chronischen Unterleibsstopfungen wohltätig. Aus  
der Sauerkirsche bereitet man verschiedene Medikamente:  
den Kirschsyrop als erquickenden und kühlenden Zusatz  
zum Trinkwasser, sowie als vorzügliches Mittel gegen  
Nierenkolik, das Kirschwasser, dessen Blausäuregehalt  
aus den zerstoßenen Kernen noch durch Zusatz von  
bitteren Mandeln vermehrt wird, und welches ohne den  
Rat eines Arztes nicht gebraucht werden darf. Außer-  
dem bereitet man einen Likör namentlich aus den wild-  
wachsenden Gebirgs-Waldkirschen der Schweiz und des  
Schwarzwaldes, den man auch Kirschwasser nennt, sowie  
ferner den aus den Kirschkernen destillierten, nach bitteren  
Mandeln riechenden Likör.

#### Klette (*Arctium lappa* L.)

Die Klette wächst überall an Wegen, Rainen  
und auf brach liegenden Landstrecken. Sie hat große,  
herzförmige Blätter. Der krautige Stengel ist sehr  
ästig. Oben an den Zweigen befinden sich die dolden-  
traubig stehenden, purpurroten Blütenköpfchen, welche  
mit nach innen hakenförmig gebogenen Hüllblättchen  
versehen sind.

Anwendung: Die Klettenwurzel wirkt giftwidrig,  
blutreinigend, harn- und schweißtreibend. Auch gegen  
Gicht, Syphilis und Quecksilbervergiftung wird sie mit  
Erfolg angewendet. Aus der Wurzel gewinnt man  
das Klettenwurzelöl. Man bereitet ferner aus derselben

einen Absud — 15—20 g auf ein Liter Wasser und 15 g Süßholz — welchen man zu Waschungen gegen Flechten, Ausschläge und Grind verwendet. Den Saft der frischen Blätter vermischt man mit Klettenwurzelöl und legt ihn auf frische Geschwüre.

### Knoblauch (*Allium sativum* L.)

#### Bärenlauch.

Diese bekannte Zwiebel, welche ursprünglich im Oriente und in Südeuropa heimisch war, wird in allen Welttheilen als Küchengewächs kultiviert und besitzt einen eigentümlichen, durchdringend starken Geruch und einen süßlich-scharfen Geschmack, der von ihrem Hauptbestandteile, einem ätherischen Oele (Knoblauchsöl) herrührt, welches sie im frischen Zustande enthält; dieses sehr flüchtige Oel ist gelb, schwefelhaltig, schwerer als Wasser und von so scharfer Natur, daß es auf der Haut Brennen und Entzündung erregt. Bei häufigem Genuß des Knoblauchs teilt sich der Geruch dieses Oeles allen Ausdünstungen des Körpers, auch dem Atem und dem Urin mit. Die orientalischen Völker, namentlich die Juden und Ägypter, liebten den Genuß des Knoblauchs sehr, bei Römern und Griechen diente er mehr den Sklaven, Schiffen und Soldaten zur Speise.

Anwendung: In kleinen Gaben befördert der Knoblauch die Verdauung, erregt aber, in größeren Portionen genossen, Magenschmerz, Blähung, Uebelkeit, Kolik, Erbrechen oder Durchfall, innere ängstliche Unruhe und die Wirkungen eines starken Giftes. In angemessenen Gaben treibt er auch die Würmer ab. Das Knoblauchsöl ist so flüchtig durchdringend, daß man im Munde den Geschmack und im Atem den Geruch davon hat, wenn man unter die Fußsohlen Umschläge von zerquetschtem Knoblauch oder Einreibungen damit macht. Obgleich der Knoblauch in kleinen Gaben auch brustschleimlösend wirkt, so übt er doch in stärkerer Dosis eine stark reizende

Wirkung auf die Schleimhäute aus und treibt die Nieren zu vermehrter Harnausscheidung an. Für alle Personen, welche an erhöhter Erregbarkeit, an Blutwallungen und Kongestionen leiden, namentlich aber für Schwindfüchtige, Gallenranke und zum Blutharn Geneigte ist der Knoblauch nachtheilig. Als Heilmittel wird der Knoblauch in Anwendung gebracht bei abnormer Schleimabsonderung in den Lungen, Trägheit und Stockung in den Verdauungsorganen wie im Unterleibe überhaupt, bei hysterischen Krämpfen, bei letzteren sowohl innerlich, wie als Nuchmittel. Wegen seiner harntreibenden Wirkung wendet man ihn auch gegen Wassersucht an, als Wurmmittel (die frische Zwiebel oder den frisch ausgepressten Saft in Milch genossen) ist er nicht zu empfehlen; er tödtet die Würmer nicht, ist ihnen nur widerwärtig, macht sie sehr unruhig und ist deshalb bei empfindlichen und krampfhaften Konstitutionen bedenklich. Der frische Saft kann auch statt des Senfpflasters als hautrötendes Ableitungsmittel benutzt werden; die Anwendung des Saftes bei rheumatischer Taubheit, mittelst Baumwolle wiederholt in den äußeren Gehörgang gebracht, bis dieser schmerzhaft wird und die Haut abschuppt, erheischt Vorsicht; auch bildet der Knoblauchsaft einen Bestandteil mancher Haarwuchsmittel, paßt aber nur gleich der Rantharidentinktur in Fällen, wo die Haarbrüsen erschlafft und dem Absterben nahe sind.

#### Körbelkraut (*Anthriscus cerefolium* L.)

Kerbelkraut, Klettenkerbel, Gartenkerbel.

Das Körbelkraut ist eine bekannte, gewürzhaltig riechende Küchenpflanze, die Blätter sind feinzottig und haben kurze Haare, die Hüllchen sind lanzettförmig und zugespitzt. Die Blütezeit ist im Juni. Der Kerbel wächst wild in der Schweiz, in den Vogesen, in Mähren, Bhein, Kärnten und Hessen, wird aber in ganz Deutschland in Gärten kultiviert.

Anwendung: Das Kraut dient als Würze von Suppen und Salat. Der ausgepresste Saft wird zu Kräutersäften verwendet, auch benutzt man ihn bei Hautkrankheiten, Tuberkeln in der Lunge und bei beginnender Schwindsucht.

Koriander (*Coriandrum sativum* L.)

Wanzenkraut, Schwindelkörner.

Der gemeine Koriander wird über  $\frac{1}{2}$  m hoch und hat eine gebogene, sehr dünne Wurzel. Sein stielrunder Stengel trägt unten langgestielte dreilappige und fiederteilige Blätter, deren Lappen und Abschnitte eirundlich, eingeschnitten, gesägt oder 2—3 spaltig sind, während die übrigen Blätter sitzend, doppelt und dreifach fiederteilig und mit lanzettförmigen, linealen oder sehr schmal linealen, glattrandigen, oft 1—3teiligen spitzigen Abschnitten versehen sind. Eine gemeinschaftliche Hülle fehlt meistens, selten ist sie durch ein lineales oder dreizipfeliges Blättchen angedeutet, dabei sind meistens nur die randständigen, großen Blüten fruchtbar. Den Koriander findet man im Orient, er wird bei uns nur des Samens wegen kultiviert.

Anwendung: Die gelblich gestreiften Samenkörner, morgens nüchtern genommen, stärken den Magen; das durch Destillation aus ihnen gewonnene Del ist als windtreibendes und magenstärkendes Mittel bekannt. In der Officin nennt man den Koriandersamen Schwindelkörner, welche wie Anis und Kümmel gebraucht werden. Das Kraut wird äußerlich gegen Entzündungen, Karbunkeln, Geschwüre u. s. w. angewendet. Der Samen, in Essig oder sauren Wein gelegt, wirkt auf den Magen sehr vorteilhaft, in süßem Wein treibt er Würmer ab und befördert die Menstruation. Wenn man den gedörrten oder in Zucker eingemachten Samen kaut, so erhält man einen wohlriechenden Atem. Gegen Geschwüre in der Leistengegend vermischt man den ge-

stoßenen Koriander mit Honig oder Rosenöl und bestreicht die betreffenden Stellen damit. Bei Frauen vermindert er die Geschlechtslust, bei Männern wirkt er der Samenerzeugung entgegen. — Gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Eingeweideverschleimung, Blähungen, Urinieren, Reiz zum Erbrechen, Durchfälle, Ruhr, leichtere Cholera-Anfälle, Stuhlzwang, Schwindel, Gelenkschmerzen, unterdrückten Monatsfluß der Frauen, viertägiges Fieber, Wechselfieber, sowie als Präservativ gegen Schlagfluß nehme man nach jedem Essen  $\frac{1}{2}$  Teelöffel voll überzuckerten Koriander samen.

#### Kornblume (*Centaurea cyanus* L.)

Diese schöne, himmelblaue Blume findet sich überall auf Getreideäckern. Den Bienen liefert sie viel Nahrung.

Anwendung: Ein gutes Mittel gegen die Gelbsucht besteht aus einer Hand voll Kornblumen, welche in Bier und Butter gekocht werden.

#### Krämer-nägeli (*Caryophyllum*.)

Piment, Nelkenpfeffer, Jamaikapfeffer.

Krämer-nägeli sind die Frucht eines Baumes in Indien, sie werden als Gewürz zu Speisen und als Arznei verwendet.

Anwendung: Bei Kopfkrankheiten, als Schlag, Zittern und Unempfindlichkeit und Taubheit der Glieder leisten sie gute Dienste. Wenn man sie kaut, helfen sie gegen Ohnmachten und Schwindel.

#### Kräuselbeere (*Croslaria*.)

Grosselbeere, Krausbeere.

Dieses kleine staubige Bäumchen hat Blätter wie der Eppich und weißliche, stachelige Nester. Die Blumen sind rötlich-grün, auch weiß, die Beeren sind so groß wie die der Weintrauben, stehen aber einzeln und haben einen weinsaueren, zusammenziehenden Geschmack wie un-

reife Weinbeeren. Der mürbe Kern wird mit den Beeren gegessen, welche vor der Reife im Mai gesammelt werden.

Anwendung: Gekocht sind die Beeren gegen unnatürliche Gelüste, namentlich Schwangeren, sehr zu empfehlen, auch verursachen sie Appetit zum Essen. Männer, die mit Samenfluß, und Frauen, die mit dem weißen Flusse belastet sind, sollen die Beeren öfters in der Speise gebrauchen.

### Kreuzblume (Polygala.)

Natterblümchen, Tausendschön, Himmels-  
fahrtsblümchen, Ramsel, Milchblume,  
Kreuzwurz.

1. Die gemeine Kreuzblume (*Polygala vulgaris* L.) wächst in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz auf bergigen Wiesen, Weiden und in Wäldern, sie blüht im Mai und Juni und hat rote und weißliche Blumen. Die etwas scharf schmeckende Wurzel wird gegen Lungenkrankheiten angewendet.

2. Die bittere Kreuzblume (*Polygala amara* L.), auch bittere Ramsel, blaue Milchblume genannt, ist eine ausgezeichnete Arzneipflanze, welche in ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz auf trockenen Wiesen und in Wäldern vorkommt und auch dort im Mai und Juli blüht. Die Wurzel ist kopfförmig, faserig, kriechend und holzig, äußerlich gelb-grau und innen weiß, sie schmeckt schwach bitterlich-süß, während die Blätter eine heftige, anhaltende und durchbringende Bitterkeit besitzen.

Anwendung: Alle Teile der Pflanze sind schleimig und offizinell. Im Mai hat die Wurzel am meisten Kraft, sie ist deshalb in diesem Monate zu sammeln; sie befördert die Tätigkeit der Schleimhäute und wirkt zugleich tonisch.

Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica* L.)  
 Wegdorn, Kreuzbeere, Hirschdorn,  
 Färbedorn.

Der Kreuzdorn wächst in ganz Deutschland in kleinen, feuchten Gebüsch und Hecken. Dieser 6—10 Fuß hohe Strauch hat eine grau-braune Rinde, hartes, gelbliches Holz, eirunde, glänzende Blätter und grünlich-gelbe Blumen.

Anwendung: Die schwarzen, glänzenden, runden und erbsengroßen Beeren des Kreuzdorns waren früher sowohl in der Medizin wie im Volke ein sehr gebräuchliches Mittel gegen verschiedene Krankheiten, bei denen es angebracht schien, kräftig abführend auf den Darmkanal und zugleich urintreibend zu wirken. Bei chronischen Hautausschlägen zc. ist die Kreuzdornbeere sehr zu empfehlen. Der wirksame Bestandteil in dem Saft dieser Beeren ist eine purgierende Substanz, die den Namen Cathartin führt. Von allen früheren medizinischen und volkstümlichen Präparaten dieser Beere, welche in der Pharmacie auch *Baccæ spinalæ cervinæ* heißen, wird jetzt nur noch der grün-bräunliche Syrupus *spinalæ cervinæ* aus dem frischen Saft der Beeren bereitet und in den Apotheken vorrätig gehalten, um unter Umständen nur als Zusatz zu anderen abführenden oder urintreibenden Mixturen zu dienen.

Krullfarn (*Thesium*.)

Frauenhaar, Venushaarfarn.

Das Krullfarn wächst hauptsächlich in Oesterreich, Tirol, der Schweiz, Frankreich und Italien an Felsrigen, Mauern und anderen schattigen Stellen. Die fahlen Blätter stehen auf dünnen, glänzend braunschwarzen Stielen, sie sind verkehrt eirund und lappig eingeschnitten. Die Wurzel ist ausdauernd, kriechend, etwas ästig, faserig und trocken. Der Strunk ist haarförmig, rotbraun, glänzend und nach oben ästig, der

Wedel doppelt zusammengesetzt. Die Fruchtkapseln sind eiförmig. Der Same ist sehr klein.

Anwendung: Das Kraut dient zur Bereitung des angenehmen schmeckenden Haarsyrups, welcher auf nachstehende Art bereitet wird: 50 g zerschnittenes Frauenhaar wird mit 750 g heißem Wasser übergoßen und durchgeseiht. Zu dieser Durchseihung setzt man die gleiche Quantität Zucker hinzu und kocht das Ganze bis zur Konsistenz des Syrups ein, alsdann fügt man noch 8 g Pomeranzenblütenwasser hinzu. Das Kraut als Tee verwendet ist gut gegen Husten und LungenSchwindsucht. Wenn man das Kraut in Wasser abkocht und den Kopf damit wäscht, befördert dies den Haarwuchs und beseitigt die Schuppen.

Rüchenschelle (*Pulsatilla vulgaris* Miller.)

Osterblume, Wildemannskraut, Mutterblume, Beißwurzel, Weinkraut, Tageschlaf, Schlotterblume.

1. Die große Rüchenschelle hat einzelne aufrechte Blüten, sowie seidenhaarige Stengel und Blätter. Die erst nach der Blüte erscheinenden, grundständigen Blätter sind dreifach fiederspaltig, mit linealem, spitzigem Zipfel, während die Hüllblätter sitzend und oben vielteilig sind. Die große, vom Grunde aus glockige, dann von der Mitte an scharf nach außen gebogene Blütenhülle ist blau-violett. Die zahlreichen Staubgefäße sind halb so lang als die Blütenhülle, und die zahlreichen Nüßchen sind bärtig geschweift. Diese Pflanze findet sich auf sonnigen Höhen und Wäldern an Bergabhängen.

2. Die Wiesenrüchenschelle (*Pulsatilla pratensis* Miller), Wiesenosterblume, schwarze Rüchenschelle, kleine Rüchenschelle hat eine dunkelviolette, glockenförmige Blüte; dieselbe ist anfänglich beinahe sitzend, später gestielt und überhängend und sitzt einzeln am Blütenstengel, der mit einer sandförmigen vielteiligen

Anton, Kräuterkunst, 5. Aufl.

9

Hülle versehen ist. Die Blüte besteht aus sechs, an ihrem stumpfen Ende zurückgebogenen Blättern. Die erst nach dem Blühen sich vollständig entwickelnden Blätter sind langgestielt, am Grunde scheidenartig, zweifach fiederteilig mit 2—3teiligen Abschnitten und linealen Zipfeln, die gleich den übrigen Teilen der Pflanze dicht, später zerstreut und langzottig sind. Von den zahlreichen Staubgefäßen haben die innersten fast die Länge der Blütenhülle.

Anwendung: Die Küchenschelle wird, mit anderen Kräutern vermischt, gegen die Pest gebraucht. Gegen Bruch wendet man folgendes Mittel an: Küchenschellwurzel, weiße Wegwartwurzel und Durchwachsamen, von jedem gleich viel, wird zu Pulver zerstoßen; von diesem gibt man Erwachsenen in einem Glase Wein ein kleines Löffelchen voll. Kindern gibt man eine Messerspitze voll in der Suppe. Destilliertes Küchenschellwurzwasser ist sehr gut gegen Fieber.

#### Kümmel (*Carum carvi* L.)

##### Wiesenkümmel.

Der Kümmel ist eine überall bekannte Pflanze; er wächst in ganz Deutschland wild und wird als Gewürz in Gärten gezogen.

Anwendung: Das in den Samen enthaltene ätherische Del wirkt verdauungsanregend und treibt Blähungen ab. Schon die alten Griechen und Römer kannten diese Eigenschaft. Der Kümmel erwärmt und stärkt den kalten Magen und das schwache Gedärm, stillt das Bauchgrimmen, benimmt den Schwindel, erweckt Appetit zum Essen und macht einen wohlriechenden Atem. Alte Leute sollen täglich Kümmel essen.

#### Lärche (*Pinus larix* L.)

Die Lärche hat einen tannenartigen, aufrechten Wuchs und erreicht eine ziemliche Höhe. Die Nadeln